



miffion bemerkten Gramont, daß, wenn dies Alles wahr sei, es ein Grund mehr gewesen wäre, Preußen die Verantwortlichkeit für den Krieg zu überlassen. Einem Pariser Blatte zufolge hatte Gramont auch den Nachweis versucht, daß Preußen den Krieg gewollt habe; er hätte Frankreich für marschbereit gehalten und geglaubt, daß es immer noch die große Nation sei; denn, fügt er hinzu, ich war zwanzig Jahre außerhalb meines Vaterlandes geblieben. Ihm zufolge hätten weder der Kaiser noch die Minister zum Kriege gedrängt und sich niemals einer Unwahrheit bedient. Diese Freiheit ließ den Zorn einiger Mitglieder der Commission hoch auslobern, und der Präsident Saint-Marc Girardin hatte alle Mühe, indem er sich ausschließlich das Recht zuschrieb, Fragen an den Vortragenden zu stellen, in Persönlichkeiten ausartende Debatte zu verhindern. Es ist schlimm genug, daß ein Individuum wie dieser Gramont, der sich mit den schwersten politischen Missethaten beladen, in Frankreich frei herumgehen darf. Wenn man die Kessel und Gremier einschleusen darf, so gebührt doch dem Gramont, Duvivier und Genossen etwas Anderes als Straßlosigkeit.

Aus Paris, 4. Januar wird der „Tagespresse“ geschrieben: Man wußte, daß gelegentlich der Neujahrgratulation etwas vorgefallen war, was die Mißbilligung des diplomatischen Corps erregt hatte, ohne aber die genaue Sachlage zu kennen. Der „Ordre“, der sich immer ein besonderes Vergnügen daraus macht, kleine Schwächen der Regierung aufzudecken oder auch ihr solche anzudecken, erzählt über diese Afsaire, das diplomatische Corps hätte sich in erster Linie darüber verlegt gefühlt, daß Thiers die Huldigungen seiner Minister vor denen der ausländischen Vertreter entgegengenommen habe; zweitens hätte sie die Widerwilligkeit des Reichthums, mit der ihnen der Präsident der Republik entgegen kam, als ihn der ewige Cerimonienmeister Feuilleton de Goussier, dem Gebrauch folgend, dazu aufforderte. Feinere Ohren, (wahrscheinlich die des „Ordre“ Reporters) wollen sogar folgenden Ausdruck Thiers' vernommen haben: „Da sie zu kommen, so ist es an ihnen, die ersten Schritte zu machen.“ In jedem Falle, ob wahr oder nicht, ist der Zwischenfall schwerlich dazu angethan, irgend welche Konsequenzen zu haben. Mit bedeutender ist es, daß wir nun durch eine Facilität des päpstlichen Nuntius seiner für die europäische Diplomatie wohlthätig demüthigenden obligatorischen Pflichtenhaftigkeit ein für allemal entbunden sind. Das ging so zu: Jahre hindurch erhielt Cavaliere Nigra keine direkte Einladung zu den Neujahrgratulationen, weil der Abgesandte von Pio Nono immer damit drohte, in diesem Falle nicht im Namen seiner Kollegen die Ansprache an den Kaiser zu halten, und Napoleon III. mußte sich fügen. Diesmal hatte der Vertreter des Königs von Italien das Prädicat geerbt und an den französischen Minister des Aeußeren die Forderung gestellt, gleich seinen übrigen Kollegen vom grünen Tische eine förmliche Einladung zu erhalten; diese wurde ihm auch von Herrn von Rémusat bereitwillig zugesendet. Enttäuschung des Monfignore Schigi, der erklärt, in dem gegebenen Falle nicht die Anrede zu halten. Er wird von den entzückten Diplomaten beim Worte genommen, und eine nicht sehr alte, aber ganz und gar nicht ehrwürdige Tradition wird damit zu Grabe getragen. Friede ihrer Afside.

Was das Gratulations Schreiben des Herrn v. Arnim betrifft, will man jetzt hier erfahren haben, daß die deutsche Regierung vorbedächig ihrem Vertreter bei der französischen Regierung seine Creditiv nicht zur gebührenden Zeit eingehend hat, und daß darin, ein Mißtrauensvotum gegen die bestehende Regierung liegt.

In Orie n t a l e n d geht wieder einmal Alles drunter und drüber. Das kaum einige Wochen alte Ministerium Zaimis ist gestürzt und, wie der Telegraph meldet, durch ein von Bulgarien gebildetes ersetzt, das man schon für alle Zeiten unmöglich glaubte. Zugleich hat das Kaiserthum einen neuen Anfang genommen. Der in Attika wohlbekannte Räuberhauptmann Spanos, dessen Verbrechen auf dem Berge Parnas weiden, ist der Führer, der durch sein plötzliches Wiederauftreten in seinen alten Schlupfwinkel bei Dropos Alles aus dem Traume der Sicherheit ausgerißt hat. Die Bande soll sich schon geraume Zeit in Griechenland verborgen gehalten und inzwischen ihren Plan für den Winterfeldzug vorbereitet haben. Die Afsicht der Bande, welche sich in der Thafache ausspricht, daß sie gleich ihr Hauptquartier nach Dropos verlegte, um Attika unsicher zu machen, ist geradezu wunderbar und erfordert eine gründliche Untersuchung. Die neuesten Afsichten bringen einen seltsamen Bericht über den ersten Zusammenstoß zwischen den zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit verwendeten Truppen und der Bande Spanos'. Die Geschichte ereignete sich bei Spheonale, wo Morbonius auf seinem Marsche von Megara nach Tanagara vor der Schlacht bei Plateae Raft hielt. Die Räuber hatten unsere Tanagara Contributionen erhoben, und man verfolgte sie von dort bis zu dem Orte Paleomilisi in Attika. Obwohl umgingelt, entkamen sie aber doch sämmtlich — ein Beweis, daß die bewaffnete Macht mit ihnen unter Einer Decke spielte. Ein Untersuchungs-Gerichtshof ist niedergelegt worden, um aufständig zu machen, wie es kam, daß es den Räubern gelang, ohne Rebellappe aus dem Kreise der Soldaten zu entkommen.

Die amerikanische Post bringt trotzlose Nachrichten aus Mexico. Die Staaten Durango, Nuevo Leon, Sonora, Durango und Zacatecas sind in den Händen der Revolutionäre, und auch in San Luis, Vera-Cruz und Puebla kamen Pronunciamentos vor. Bei Gründung der Congresssession am 1. December wies Juarez darauf hin, wie das Land sich wieder in unfruchtbare Bürgerkriege stürze, und wie der Militäris-

als heutigen Tages, insbesondere findet sich am westlichen Rande des Gebietes, auf dem jetzt noch Deutsche wohnen, eine Anzahl von Dörfern, deren Namen auf einige deutsche Bewohner zurückweist. Von manchen dieser und auch anderer Gemeinden, die das „Sächsisch“ nicht im Namen führen, läßt sich historisch nachweisen, daß in ihnen einst deutsche Ansiedler gelebt.

Eben wir nun die geographische Lage dieser Ansiedlungen genauer an, so finden wir, daß sie in und zwischen dem Dobofaer, Koleser und Thordauer Komitat liegen, von denen sie umringt und eingeschlossen werden. Diese Komitate reichen dann weiter bis an das äußerste östliche Ende Siebenbürgens. Der östliche Theil dieser Komitate war aber nicht von der Zeit ihrer Gründung an so unterbrochen und zerrissen gewesen, sondern zur Zeit der deutschen Einwanderungen theils noch wüst, theils aber schon im Besitze einheimischer Bewohner. Da wo jetzt die Gemeinden des eigentlichen Adäner Gebietes liegen, war zu jener Zeit die ausgedehnteste Wüsten- und selbst im Jahr 1264 wird die noch mehr nördlich, dem Gebirge näher liegende Gegend um Raffot, öde und der Bewohner haargenann. Die dann noch nachrückenden Colonistenhaufen siedelten sich an, wo sie eben Platz fanden, zunächst zwischen dem Dobofaer und Koleser Komitat, wodurch der sogenannte Districtus Kyrallia seine schmale, halb-freisformige Gestalt erhielt. Was auch hier nicht mehr Platz fand, siedelte sich zu seinem Verderben auf nächstgelegenen Comitatsboden zwischen Andersprechenden und Anderedenken an, oder zog noch weiter, ins Wierichthal, vergebens hoffend und wartend auf neue Zugzüge, die, zur Stärkung der schon Anwesenden und weiter noch zur notwendigen Handreichung den Brüdern im Süden dienend, für Siebenbürgen im Ganzen, für und Sachen im Besonderen von einer Bedeutung hätten werden können, die man mehr ahnen als aussprechen kann.

Die Zugzüge kamen nicht, vom Süden war und blieb man örtlich geschlossen — doch war und blieb wenigstens nun auch der Nordosten gesichert und in dem reichen Berglande begann der Einfluß deutschen Geistes, unter Umständen auch deutscher Fäufte bald nach allen Richtungen sich fäufbar zu machen.

mus sich wieder gegen das Gesetz erhebe, um Zustände herbeizuführen, ähnlich denen nach der Revolution. Er rechte auf die Unterstützung des Congresses zur Unterdrückung der revolutionären Erhebungen. Juarez hat die Afsen von San Angel und Solina-Cruz für geschloffen erklärt. Den Juarez freundlichen Gouverneuren der Staaten wurden dicatorische Rechte zur Unterdrückung der Revolution übertragen. Die Zeitung „Zwei Republikanten“ schreibt, daß die gegenwärtigen Unruhen zu einem Protectorat oder gar zur Annexion an die Vereinigten Staaten treiben.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peft, 9. Januar. Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 11 Uhr. Auf dem Ministerpult: Pauer, Tisza, Szalay, Lóth, Bittó. Der Präsident entläßt die während der Ferien eingelagerten Einkäufe verlesen. Mehrere Jurisdictionsgesuche in Betreff der Errichtung eines Gerichtshofes in Somat und der Errichtung einer Universität in Klausenburg werden der Petitionskommission zugewiesen. Folgende Abgeordnete haben ihr Mandat niedergelegt: der Abgeordnete des Körnerer Wahlbezirk im Eisenburger Komitat Alexander Szalay; des Groß-Szenter Wahlbezirk Friedrich Zweier; des Mülsbacher Wahlbezirk Karl Leonhardt.

Der Minister des Innern zeigt an, daß er den Abgeordneten des Rimafelder Wahlbezirk im Gömörer Komitat, Rudolf Rubinzi, zum Obergepan des Heveser Komitates ernannt habe, bei welcher Gelegenheit er sein Mandat niederlegt. Die Neuwahl in den erledigten Bezirken wird angeordnet.

Der Abgeordnete Albert Németh, der in Kairo bei seinem kranken Sohne weilt, ist daselbst erkrankt und bittet um Verlängerung seines abgelaufenen Urlaubs. Anton Ribéll bittet wegen Erkrankung um Urlaub. Beide Urlaube werden ertheilt.

Der Abgeordnete des Wertheimer Wahlbezirk, Graf Melchior Könyas, überreicht sein Mandat. (Esfen von der Rechten.) Dasselbe wird dem ständigen Verifikationsausfusse zugewiesen.

Die 30-tägige Frist zur Einbringung von Protesten gegen die Wahl des Abgeordneten vom Szegeder Wahlbezirk im Marmaroser Komitat, Michael Pável, ist abgelaufen, dieser Abgeordnete demnach definitiv verifizirt. Der Präsident legt das Verzeichniß der aus dem vorigen Monat unerledigt in den Januar herübergenommenen Anträge, Interpellationen und Gesetzentwürfe vor. Wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

Die Abgeordneten Adolph Erdösy, Gabriel Várady, Ladislaus Kovács, Johann Vidacs und Friedrich Garfány überreichen Gesuche, welche der Petitionskommission zugewiesen werden.

Stephan Majoros intrapellirt den Kommunikationsminister in Betreff der Unterbrechung des Bahnvortehrs auf der Afsöld-Bümaner Bahn, wegen Unzulänglichkeit der Donaufähre zwischen Gombos und Bogosovo.

Josef Madarasz richtet folgende Interpellation an den Justizminister: In Anbetracht, daß in der „Magyar Ujság“ vom 5. Januar gesagt wird, daß Volk habe anlässlich der Abgeordnetenwahl in S.-A. Ulyben den „Dei-fianaz“ („Fölnáncz“) Johann Vége, der auf der Straße Wähler befeh, festgenommen; ferner: man habe Vége ertappt, als er auf der Landstraße einen Wähler mit 3 fl. bestochen wolle, doch habe er hier auch seinen Lohn gefunden, indem man ihn in den Schnee warf, durchbläute und herumgewaltete; als er dann sein Verbrechen vorgehen selbst eingestand und den Sicherheitskommissar ersuchte, ihn in Schutz zu nehmen und vor den Gerichtshof zu führen, damit nicht das Volk an ihm das Urtheil vollstrecke, so geschah dies auch; in Anbetracht, daß ein Mensch, von dem man solches sagt und schreibt, ohne daß er sich davon reinwaschen würde, anständigerweise einen Richterstuhl nicht einnehmen kann, frage ich den Herrn Justizminister:

1. Ist er geneigt, in Betreff des Vorgefallenen eine strenge, rasche und unparteiische Untersuchung anzuordnen, namentlich: ob es wahr ist, daß der Präsident des Finanzobergerichtes Johann Vége bei der jüngsten S.-A.-Ulybeler Wahl an der Agitation theilnahm, daß er ertappt wurde, als er einen Wähler mit drei Gulden bestochen wolle, daß er vom Volke festgenommen und geprügelt wurde und endlich, daß er sein Vergehen selbst gestand und dem Sicherheitskommissar nur bat, ihn vor der Volkswuth zu schützen?

2. Ist er geneigt, die gesammten Untersuchungsakten auf den Tisch des Hauses niederzulegen und Recht und Gerechtigkeit zu üben?

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministern zugestellt. Präsident: Auf der Tagesordnung fände nun die Fortsetzung der Debatte über das Budget des Kultus- und Unterrichts-Ministeriums. (Rufe von allen Seiten des Hauses: Morgen! Morgen!) Schluß der Sitzung um 1/2 12 Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen Vormittags 10 Uhr.

Juland.

Hermannstadt, 11. Januar. (Aus den romanischen Zeitungen.) Die „Gazeta“ vom 5. Januar theilt einen Auszug aus einem Privat Schreiben eines romanischen Beamten und Passivisten mit, welcher von ihr aufgefordert wurde, gegen das Sturmwetter zu schreiben, welches die romanischen Aktivisten in Hermannstadt veranlaßten, indem sie im „Telegrafal Roman“ zur Aufstellung von Comités für die Wahlen zum ungarischen Reichstage auffordern.

Der nicht genannte Beamte lehnt in seiner Antwort die Aufforderung der Redaktion der „Gazeta“ ab und zwar aus dem Grunde, weil ihm seine Ueberzeugungen verbieten, für die Politik der Aktivisten einzutreten, gegen dieselbe arbeiten, könne er nicht, weil er ein Beamter ist. Der Sturm, welchen die Aktivisten heraufbeschworen haben, verdundelt nur auf einige Augenblicke den Horizont, um ihn später nur um so mehr zu klären. Den Aktivisten legt der Gewährsmann der „Gazeta“ zur Last, daß sie nur ihre Sonder-Constitutionellen Local- oder ganz egoistischen Interessen verfolgen. Die nationale Ehre der Romanen werde, so gibt der Briefschreiber der „Gazeta“ zu verstehen, nur von den Passivisten gewahrt. Weiter übersetzt die „Gazeta“ die Kritik des „Hon“ über die Richterenennungen des Langen und Breiten, nachdem sie zuvor den Aktivisten vorgeworfen hat, sie seien zu den Ministern Andrasy und Vito gegangen und haben ihnen gesagt: Excellenzen! Strafen Sie nicht wegen einiger fanatischen und verumwundenen Doko-Romanisten den ganzen Stamm, sondern erweisen Sie vielmehr Gnade und Barmherzigkeit unseren Klienten, welche die richterliche Laufbahn ergreifen haben. Das Alles aber habe nichts genützt, denn nicht umsonst sei geschrieben, es ist dafür geforgt, daß die Bäume nicht bis in den Himmel wachsen und der Fortschritt der Wahlen sei eine Todesfahr für die Andern. Dieses sei der herrschende Glaube in Siebenbürgen und in diesem Punkte seien die Leute unverbesserlich.

In einer Correspondenz aus Kronstadt tritt endlich auch ein Passivist in der „Gazeta“ mit seinem politischen Programm hervor. Er will keine andere Waffe des politischen nationalen Rechtes der Romanen anerkennen, als die, welche der Landtag vom Jahre 1863 geschloffen hat.

In einer Correspondenz aus Fogarasch wird darüber Beschwerde geführt, daß der Eid, welchen die neu ernannten Richter in Fogarasch geschworen haben, nicht in der Muttersprache der romanischen Richter, sondern in ungarischer Sprache geschworen wurde. So etwas sei nicht einmal unter Vach gefordert worden.

Am Schluß des Blattes enthält die „Gazeta“ eine Aufforderung an ihre Leser zum Abonten, welche mit folgender Moral abschließt: „Vergessen wir nicht, daß mit Luft kein Unternehmen erkalten werden kann.“

Hermannstadt, 12. Januar. (Municipalwahlen.) Bei den in Sepst-Geant-Opdyg und Ispetaba durch den städtischen Obergepan Michael Lazar geleiteten Beamtenrenovationen und Ausfchusswahlen hat die Deapartei glänzend gesiegt. In Sepst-Geant-Opdyg ist Joh. Dacsó, in Ispetaba Stefan Gal zum Bürgermeister erwählt worden.

Kronstadt, 8. Januar. Boghati, Adjutant des Erz-Fürsten Gonsja, wurde auf Requisition der romanischen Regierung hier verhaftet. Diese Bereitwilligkeit der ungarischen Regierung gegen den Diktatorer Minister-Präsidenten Gargaria fällt sehr auf; Boghati ist türkischer Unterthan.

Schäßburg, 6. Januar. Heute hat auch bei uns die feierliche Installation unseres königlichen Gerichtshofes und des Bezugsgerichtes stattgefunden. Donnerstag um 11 Uhr erschien im Präsidialbureau des Kollegial-Gerichtes die Stadtvertretung unter Führung des Orators, und der Prorator Landesadvokat Josef Bacon begrüßte den Gerichtshof in einer äußerst kräftigen Ansprache, wobei er besonders das Vertrauen der Bevölkerung zu neuen Aera der Rechtspflege betonte und ein Hoch auf Sr. Majestät untern geliebten König ausbrachte, dem ein donnerndes dreimaliges Hoch von der Deputation folgte. Der Präsident Menclaus v. Sufai dankte in einer ebenso kurzen als sinnigen Rede und hob besonders hervor, wie aufrechtig und rechtlich der Beamtenkörper von dem guten Willen befezt sei, den Ansprüchen der hohen Regierung und den gerechten Erwartungen der Bevölkerung zu entsprechen; er schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät, dem abermals ein begeistertes dreimaliges Hoch von sämmtlichen Anwesenden folgte. Hierauf geschah die Beerdigung der Beamten und des Präfes nach dem vorgeschriebenen Ceremoniel. Nachmittags um 2 Uhr veranftaltete die Stadtkommune im großen Saale „zum Stern“ ein festliches Banket, welches großartig besetzt war. Den Weigen der Toaste eröffnete der Gerichtshofpräsident in ungarischer Sprache mit einem Hoch auf Sr. Majestät, welches dreimal von sämmtlichen Anwesenden begeistert wiederholt wurde, hierauf begrüßte der Dator im Namen der Stadt das Ministerium, der Präsident des Gewerbevereines, J. W. Miffelbacher jun., in einer wahrhaft zündenden Rede Sr. Erzellen den Justizminister, Landesadvokat Josef Bacon den Gerichtshof, Staatsanwalt Stefan Feil hielt eine vortheilhafte Rede, in welcher er die Stadtkommune begrüßte. Ferner brachten noch prächtige Toaste aus: der Reichstags-Deputirte Karl Fabritius, Stadtpfarrer Michael Schuller, Bezugsrichter Michel Verwich, Unter-Bezugsrichter J. Banutin, Dierh. Christiani und J. Leusch u. j. w. Sämmtlichen Toasten folgte ein donnerndes Vivat. Noch spät in der Nacht blieb man bei dem Banket versammelt, bei welchem alle Korporationen vertreten waren.

(P. 1b.)

Peft, 7. Januar. Oesteren konstituirte sich hier ein Landes-Wahl-Agitations-Verein der Industriellen. Zweck desselben ist eine umfassende Agitation dafür, daß für den Reichstage eine Anzahl von Handwerfern und Industriellen gewählt werde, welche die materiellen Interessen der Industriellen vertreten. Oesteren waren 24 Provinz-Industrie-Vereine vertreten. Zum Präfes und Vicepräfes wurden Handwerker aus der Provinz gewählt. Die Versammlung nahm folgendes Programm, das den Candidaten als imperatives Mandat aufgegeben werden soll, an: Selbstständige ungarische Nationalbank, ungarische nationale Politistik, nationale Eisenbahnpolitik. Wie es sich organisirt die Fische unter dem Deckmantel der Wahrung der materiellen Interessen eine weitumfassende Agitation unter den Mitgliedern der nach dem neuen Gewerbegesetz aufzulösenden Zünfte, deren Neugestaltung mit den Neuwahlen zusammenfällt. Im Februar soll eine zweite größere Versammlung stattfinden.

Peft, 8. Januar. Es scheint nun ausgemachte Sache zu sein, daß der croatische Landtag am 15. d. M. eröffnet wird. Die hervorragendsten Mitglieder der Deap-Partei haben sich hiesig ausgesprochen. Die Anfschöpfung des Landtages soll nur dann erfolgen, wenn die gesetzliche Waffe geschädigt oder eine ungeräthliche Handlung vorgenommen wird.

Peft, 8. Januar. In den nächsten Tagen sollen werden dem Reichstage Gelegenheitsüber die Verlängerung der Legislatur-Perioden der künftigen Reichstage von drei auf fünf Jahre und über die Einsetzung einer Körperschaft, welcher die Codification der Gesetze überlassen wird, vorgelegt werden.

Peft, 8. Januar. Nach Berichten aus der Provinz wird das vom Richter Handels- und Wechselgericht betreffs Auslegung der Juristikums-Gesetzes gegebene Beispiel nicht befolgt, und der Justizdienst feiert während des ganzen Monats Januar. Dem Vernehmen nach soll von Seiten des Justizministers eine vertrauliche Aufforderung an die Gerichts-Präsidenten ergehen, sich das Vorgehen des Richter Wechselgerichtes anzueignen.

Peft, 8. Januar. Eine Versammlung oppositioneller Peftler Wähler beschloß, vom Reichstage in einer Petition zu fordern: Allgemeines Stimmrecht, Abänderung und bessere Eintheilung der Wahlbezirke, geheime Wahlen und Incompatibilität der Abgeordneten.

Wie Gellend vernimmt, wird demnach Majoros, Abgeordneter von Zenta, einen Gesetzentwurf über Frauen-Emancipation einbringen. Dasselbe Blatt meldet, daß der Intendant Drey um doch schon geneigt sei, seine Demission einzureichen.

Die Peftler Lloyd bezieht die Nachricht einiger Blätter, der russische Gesandte Nowikoff sei beauftragt worden, sich mit Andrasy betreffs einiger Fragen, welche eine Auseinandersetzung erheifchen, vertraulich ins Gemernehmen zu setzen, als unwahr. Dem Lloyd wird ferner aus Wien gemeldet, daß man im Schoße des Ministeriums Auerberg fest entschlossen ist, die Solidarität, welche zwischen allen Cabinetmitgliedern herrscht, auch auf Holzgethan ausdehnen, falls sein Ressort Gegenstand einer besonderen Oegnetzhaft werden sollte.

Peft, 8. Januar. In dem Komorner Komitate, wo die äußersten Anstrengungen gemacht wurden, konnte die Deap-Partei dennoch nicht Terrain gewinnen. Sämmtliche gewählte Functionäre gehören der Linken an. In diesem Komitate hatte die Opposition immer die Majorität.

Der gestrige Ministerrath beschloß, aus der Frage der Vitzstimmungen für die Hauptstädte nöthigenfalls eine Cabinetfrage zu machen. Dagegen wird die Obergepansthele für Ofen-Pest fallen gelassen.

Graz, 7. Januar. Oesteren Mittags begab sich eine Deputation des Videsjan-Clerus zum Bischof Zwinger und überreichte ihm eine Vertrauens- und Huldigungsadresse als Oegendemonstration wider die jüngsten Beschuldigungen seitens der Liberalen. In der dem Probst Ribel übersreichten Antwort betonte Bischof Zwinger, die ohnmächtigen Angriffe des Liberalismus können ihn nicht iremachen auf dem eingeschlagenen Wege; übrigens müffe die jetzige Aera doch bald ein Ende nehmen.

Deutscher Feft, 7. Januar. In der heutigen Versammlung des Deutschen Vereins beantragte der Abg. Heilberg eine Petition um Einführung einer Strafgesetz-Novelle gegen den Amtsmißbrauch der Geistlichkeit, sowie eine zweite um Erhebung der Anklage gegen das Ministerium Höpferwart. Beide wurden einstimmig angenommen.

Gmünd (Ränten), 6. Januar. Der Oberländer Volksverein beschloß, eine Vertrauensadresse an das Ministerium zu richten und die Einführung direkter Wahlen, sowie ein Gesetz gegen die Ranzelagitationen in einer Resolution zu begehren.

Musland.

Berlin, 8. Januar. Die kaiserliche Admiralität hat Melbungen ans Kiel zufolge, die Jadenfregate der Panzerregate „Friedrich Raik“ und des Aolios „Albatros“, sowie die Ausfückung der bereits in Dienst befindlichen, für die atlantische Expedition bestimmten Schiffe Afsirt und die Entloftung der eingezogenen Marine-Reserven, soweit solche nicht unangänglich für die in Dienst befindlichen Schiffe erforderlich sind, angeordnet.

Berlin, begründet seine Mißthien Angehörigen Kriegesministers der Armee des Kaiserlichen Corps, Verluft der Kriegsder Oefangenschaft an, daß die deutsche Humanität behand die nachweisbare forschungen ergabte Algier keine Gefangenen Marrofen nicht gang 100 w und verlorzt werde Oeglaubter wieder werde das Möthge erlebtig.

Berlin, gegen die Kreuzig Kirchenrath Afsirt das Schulaufsichtschneidlichkeit sei und er nur einen Heil er beanpruchen, zu copat gleichen An nicht durch den Paris, 6. gekommen ist, mit wieder zurückreisen Gerüchtweise nach Paris zurück Ein Schre der daß er gesucht habe zu wägen.

Der Montione zielle Oefellschaft ge abfchäftigten Befestigung italienischen Regierung Viconte de B Legitimisten und Den nen bewerkende Bed Ghambord auf, von drückte Fallort sein nissen angewiesene ab abmt habe.

Die Sterblich 768 Todesfälle herab Paris, 7. vor der Kommission zu erichinen haben. Candidatur.

Paris, 8. 2 Erdrung unter weid war der Sieg seitens möglichen Mandates Versailles Der Bericht der Rom zur gerichtlichen Belar richtliche Verfolgung Versammlung.

Die Nationalver den kommenden Mont der beweglichen Bericht Versailles glanzbegungsschreiben Im Departement Departement Bar Got Vprienés Geselndung Departement Soman die Republikaner Lamb Rom, 6. Janu persönlichen Oebrauch nigen Tagen wieder sich an die spanische erlangen und so vor beschließen. — Der Rom, 8. Jan der deutschen Eisenba für den Eisenbahn London, 8. und fezt in etwa 14 Die Prinzessin rückreisen.

Sandringk von Wale s macht Madrid, 7. beschloffen, dem König durch welches die Egen den 20. Januar die

— Ein königlich schloffen und beruft Sagafas ist etwas Bukurst, 7. fantonit und promul Athen, 6. Ja figung, der König h welcher heute 1 Uhr neuen Cabinet betrou Konstantin Rußland abgeschloffen zwischen Doffa und Newyork, 7. einer Pifhole auf Fiel wurde iddlich ne Newyork, 7. bahn Fiel, ist an de

Einige, rüchftlich Volkschullehrer-Be zigenm l. Der Norddeu Leb Die Unzufrieden Weil man nie etwas einer hochberzigen Lpa

Berlin, 8. Januar. (Sitzung des Abgeordnetenhauses) Richter begründet seine Interpellation in Betreff der aus dem letzten Kriege ver-

triebenen Angehörigen der preussischen Armee. Kriegsminister Graf Moos erklärt: Die Zahl der Vermissten von der Armee des Nordbundes, einschliesslich der Wadener, jedoch ohne die

Berlin, 8. Januar. Die Nordd. Allg. Zg. schreibt officiell gegen die Kreuzzeitung, es bleibe dahingestellt, ob der evangelische Ober-

Paris, 6. Januar. Graf S. Waller, welcher heute in Paris an- gekommen ist, wird morgen von Thiers empfangen werden und Dienstag

Genüchweise heisst es, Duchatel würde den Antrag auf Rückkehr nach Paris zurückziehen, wenn Victor Hugo gewählt werden sollte.

Der Monteur versichert, daß sich in Deutschland eine große finan- zielle Gesellschaft gebildet habe, um alle von der italienischen Regierung be-

Die Sterblichkeit in der letzten Woche in Paris ist von 832 auf 768 Todesfälle herabgesunken.

Paris, 7. Januar. Emil Dillier wird in der nächsten Woche vor der Kommission zur Beurtheilung der Regierungssache seit 4. September

Paris, 8. Januar. Der hiesige Wahlact ist ohne die geringste Störung unter verhältnismäßig harker Theilnahme verlaufen.

Der Bericht der Kommission über den Gesetzentwurf, welcher die Regierung zur gerichtlichen Verfolgung gewisser Journale ermächtigt, beantragt die ge-

Die Nationalversammlung hat im Einvernehmen mit der Regierung den kommenden Montag für den Beginn der Debatte über die Vertheuerung

Paris, 8. Januar. Graf Armin wird morgen sein Be- glanbungs schreiben überreichen.

Im Departement Nord wurden Deregnaucourt und Dupont, im Departement Var

Rom, 6. Januar. Der König hat die Villa Ludovisi für seinem persöhnlichen Gebrauch angekauft; er reist morgen ab, wird aber binnen we-

Rom, 8. Januar. Der Kriegsminister beabsichtigt, nach Muster der deutschen Eisenbahncorps, in der Genuertruppe eine spezielle Abtheilung

London, 8. Januar. Der Hof begibt sich morgen nach Osborne und kehrt in etwa 14 Tagen wieder nach Windsor zurück.

Die Prinzessin von Hessen wird morgen nach Darmstadt zu- rückreisen.

Sandringham, 7. Januar. Die Rekonvaleszenz des Prinzen von Wales macht befriedigende Fortschritte.

Madrid, 7. Januar. Der Imparcial meldet, die Minister haben beschloffen, dem Könige heute das Dekret zur Unterzeichnung vorzulegen,

Ein königliches Dekret erklärt die Legislaturperiode für 1871 als ge- schlossen und beruft die Cortes für den 22. Januar ein. — Das Befinden

Dukursch, 7. Januar. Das Eisenbahngesetz ist von dem Fürsten sanktionirt und promulgirt worden.

Athen, 6. Januar. Zaimis erklärte in der heutigen Kammer- sion, der König habe seine Demission angenommen. Bulgari-

Konstantinopel, 5. Januar. Die zwischen der Türkei und Rußland abgeschlossene Convention wegen Legung eines Telegraphen-Kabels

Newyork, 7. Januar. Ein Mann, Namens Holmes, schoß mit einer Pistole auf sich, den Sohn des Direktors der Erie-Eisenbahn.

Newyork, 7. Januar. Der Sohn des Direktors der Erie-Eisen- bahn fiel, als er an der ehaltenen Schußwunde gestorben.

Kirche und Schule.

Einige, rüchrichtlich auch auf unsere liebens. ev. jüch. Schul- und Volksschullehrer-Verhältnisse paucende, beachtens- und beher- zigenwerthe Aeußerungen und Winke.

I. Der „Norddeutschen Schulzeitung“, betreffend die Lehrer-Gehaltsregulirung.

Die Unzufriedenheit der Lehrer hat ihren ganz natürlichen Grund. Weil man nie etwas Neues und Ordentliches für sie thut, sich nie zu einer hochherzigen That für sie erhebt. Alles nur Fild- und Stückwerk;

das wenige Gute, was man den Lehrern zu Theil werden läßt, muß in der Regel erst abgerungen, muß erst mit Zangen geholt werden. Kann da freudige Anerkennung, Dankbarkeit und ein frohlicher Sinn Platz greifen? Nein, nur Unmuth, Groll und Bitterkeit nistet in das Herz sich ein.

II. „Freie deutsche Schulzeitung“, a) ebenfalls die Stellung der Lehrer betreffend.

Nur eins verpricht sicheren Erfolg, das ist der Lehrermangel. Die Lehrer können ihre Arbeit zwar nicht einstellen, wie die Lohnarbeiter, eben so wenig, wie jeder andere Staatsbeamte, aber jeder Lehrer muß es sich zur Aufgabe machen, seiner Umgebung, insbesondere den Eltern des jungen Menschen selbst das Pro und Contra sachgemäß auseinander zu setzen.

b) Ueber den „Bildungsgrad der Jugend und seine Mängel.“

Auch hat die Pädagogik längt die Aufforderung gestellt, die Individualität des Schülers zu berücksichtigen, aber unser Schulwesen hat von dieser Forderung bis heute wenig Notiz genommen. Wozu soll denn der, welcher von Natur nun einmal keine Anlagen zum Zeichnen und daher auch keine Lust dazu hat, sich mit der Aneignung dieser gewiß schönen Kunst abquälen, ihr Stunden, Tage, ja Monate seines kurzen Lebens widmen, da er es doch nie zu etwas Erklecklichem darin bringen wird?

Und warum soll er an anderer, der es im Zeichnen bei tüchtiger Uebung zu etwas Ausgezeichnetem bringen würde, aber für Vocabeln und Sprachregeln auch nicht den mindesten Sinn hat, seine Zeit an diese Dinge vergeuden, und sie nicht lieber für den Gegenstand verwenden, für welchen ihn Mutter Natur in so ausgezeichneter Weise ausgestattet hat?

In dieser Hinsicht wird in Gymnasien und Realgymnasien untreuig dadurch am meisten gesündigt, daß von allen Schülern ohne Ausnahme die Theilnahme am Unterricht in fremden Sprachen, namentlich den todtten gefordert wird, und daß von der Kenntniß dieser Sprachen das Ausrücken in höhere Klassen fast einzig und allein ab-

hängig ist. Philologen müssen wir allerdings immer haben, aber deshalb ist es doch nicht notwendig, daß jeder, der sich für irgend ein höheres Fach ausbilden will, Latein und Griechisch lerne. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher das Studium dieser Sprachen und der klassischen Werke, welche in ihnen geschrieben sind, der Menschheit große Dienste geleistet hat; in unserer Zeit aber ist das Lesen dieser Werke im Uebrigen nicht mehr nöthig, weil wir Uebersetzungen besitzen, welche in den Geist derselben vollständig einzuführen vermögen, wenn dies zur Erlangung all-

gemeiner Bildung überhaupt noch nöthig ist. Was man für das allgemeine Erlernen derselben anstrebt, erweist sich bei genauer Betrachtung als ungenügend und unhalbar. Mag sie immerhin derjenige lernen, welcher Talent und Lust dazu hat (andere lernen sie ohnehin nie gründlich); aber verperrere man durch ihr Erlernen? Mühen nicht dem mathematischen Kopf, dem Freunde der Geographie und Geschichte u. d. m. den Weg zu den höheren Stufen dieser Lehrobjecte. Schüler verstand bekanntlich nur wenig Griechisch und auch nicht alzwilr Latein, Jean J. Rousseau, W. Schatepeare, Goethe, De Vega, Benjamin Franklin verstanden keines von beiden, und das Universalgenie Goethe machte von seiner Kenntniß der altklassischen Sprachen auch nicht viel Aufhebens. Schon aus diesen wenigen Thatsachen geht hervor, daß man ein großer Mann, der Leuchter, die Schönheit, Wahrheits- und Tugendquelle einer Nation sein kann, ja welchbewegend für alle Zeiten zu sein vermag, ohne daß man Latein und Griechisch versteht.

Mediasch, 8. Januar. Statt des im December v. J. vom

Decanate zurückgetretenen Bezirksbeamten Herrn Simon Joseph Theil hat die am heutigen Tage abgehaltene Bezirkskammerversammlung den

Wegscheider Pfarrer Herrn Johann Fabini zum Bezirksbeamten gewählt. Im Hinblick auf die bewährte Tüchtigkeit Fabini's, des würdigen Sohnes seines verehrungswürdigen Vaters, können wir dem Mediascher Kirchenbezirk zu der getroffenen Wahl nur von Herzen Glück wünschen.

Dieselbe Kirchenversammlung hat sich auch ein ehrendes Zeugniß dafür ausgesprochen, daß sie die Zeit vertheilt, indem sie die bisher für das Mediascher Seminar gezahlten Beiträge von 110 fl. 64 kr. auf 326 fl. 20 kr. zu erhöhen beschloffen hat.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. Januar. — (Zur städtischen Senatsfrage.) Ihrem geschätzten Blatte muß jeder Bewohner unserer Stadt zu Dank verpflichtet sein, daß Sie, geehrtester Herr Redacteur, in den letzten Nummern unsere sanitäts- polizeilichen Klagen auf die richtige Spur zur hoffentlich Abhilfe zu leiten bestrbt sind.

Für Leben, den die Natur mit etwas Geruchsnm begnadet, ist es längt außer Zweifel, daß das Hauptverleer jenes beanfandeten üblen Stadtgeruchs die Schwefelsäurefabrik ist. Während aber dieser Lächer gerechte Vorwürfe gemacht werden, vergißt man dabei die Mutter „Stearin- fergfabrik“ nach wohlverdienter Gebühr durchzubeheln. Diese ist es, die täglich von 7 Uhr Abends an den Großbachkanal und mit ihm die Luft, namentlich der Unterstadt, im wahren Sinne des Wortes verpestet. Ich wünsche jenen Organen, welche für die Gesundheit der Stadtkinder zunächst zu sorgen berufen sind, nichts anderes, als daß selbige verurtheilt wären, zwei Nächte hindurch von der Stearinergfabrik bis zum Schiffdumel auf und ab zu promeniren, da hätten wir Bewohner der Unterstadt gewiß bald eine reinere und gesündere Luft.

Auf die Poudrette-Gruben schlage man mit etwas Eisenvitriol und Erde; auf die oberwähnten zwei Pfägruben aber mit etwas drastischeren Mitteln.

— (Stürmische Communitäts-Sitzung.) In der am 5. d. M. abgehaltenen Sitzung der Klausenburger Stadterrepräsentanz konnte nicht einmal das Protokoll der früheren Sitzung verlesert, geschweige denn irgend ein anderer Gegenstand der Tagesordnung erledigt werden. Vor Erledigung des Streitcs über die Frage, ob das Protokoll richtig verfaßt sei, verlangte der zum Richter des Klausenburger l. Gerichts- hofes ernannte bisherige Richter des dortigen städtischen Gerichtes, Albert Hofes, das Wort. Der vorstehende Dbergespan wollte ihn aber das Wort nicht ertheilen, weil seiner Ansicht nach Herr Hofes bloß auf Grund seiner Eigenschaft als Richter des städtischen Gerichtes Mitglied der Stadt- repräsentanz gewesen, und daher habe er dieses Recht in Folge seiner Ernennung zum ldn Richter verloren. Hierüber entstand ein durch die zwei sich schroff gegenüberstehenden Parteien der Nagy Becsianer und der Simon Geklarer gegenseitig angefachter heilloscr Spektakel, oder — wie „Klet“ sich ausdrückt — beispielloscr Standal. Der Vorsitzcr hatte gut schreiben und klingeln, er wurde sammt seiner Glocke überschrien und mußte die Sitzung re infecta aufhören.

— (Gosrath Warrens.) Der durch seine publicistischen Lei- stungen und seine finanzielle Thätigkeit in weiten Kreisen bekannte Gosrath Eduard Warrens ist, wie wir nach einem Telegramm bereich- meldeien, nach kurzem Krankenlager verstorben. Sein Leiden bestand in einer Gedärmenverhärtung, die rasch genug einen tödtlichen Ausgang her- beiführte. Warrens, richtig Wolf Arens, war in Hamburg von jüdischen Eltern geboren. In der Jugend wanderte er nach Schweden aus, wo er wahrscheinlich Religion's- und Namensveränderung gleichzeitig in Vollzug brachte. Von Schweden ging er nach Nordamerika, wo er bei einem Sachwalter in Dienste trat und gleichzeitig journalistische Thätigkeit ent- wickelte. Zum Lohne für die Verdienste, die er sich bei einer Präsidents- tenwahl erworb, wurde er als nordamerikanischer Konsul nach Trief ge- sendet. Durch Arbeiten in der „Trierer Zeitung“ gelang es ihm, die Aufmerksamkeit des Grafen Stadion auf sich zu lenken. Auf die Veran- lassung des genannten Staatsmannes wurde Warrens im Jahre 1848 nach Wien berufen, um die Redaction des „Oesterreichischen Klop“ zu übernehmen. Vor Ausbruch des Krimkrieges schrieb Warrens im Auf- trage des Ministers Grafen Buol eine Reihe von scharfen Artikeln gegen Rußland. Die Artikel riefen bei der damals herrschenden Militärpartei so große Erbitterung hervor, daß H. M. Graf Schid den damaligen Po- litikminister und Zeitungsjenior Baron Kempen, wie Jedlig in seinen Memoiren ausführlich erzählt, im abeligen Kasino darüber zur Rede stellte und sich bis zu der Erklärung verweigerte, er könnte nicht länger dienen, falls derselbe eine solche Sprache noch länger bilden würde. Die Folge davon war, daß der „Oesterreichische Klop“ Tage darauf stiller wurde. Seine Hauptthätigkeit wandte Warrens jedoch der Obje zu. Er spielte hoch und verwegene, so daß er bald über Hunderttausende, bald über Nichts verfügte. Diese Schwankungen wiederholten sich mehrere Male; zuletzt gelang es Warrens dennoch, die Sunn Fortunen's festzu- halten. Im Dienste Belcredi's gab Warrens das „Kreuzerblatt“ heraus, um die öffentliche Meinung zu bekämpfen. Er wurde dafür zum Hofrath ernannt. In letzter Zeit vertheidigte Warrens den Hohenwart'schen Föderalismus. Wie die „Presse“ erzählt, hat Warrens den berühmten „Vor- sentartaren“ lancirt, der durch die falsche Nachricht von der Einnahme Ser- bastopols ganz Europa in Alarm setzte. Warrens starb bei vollem Be- wußtsein, nachdem er kurz vor seinem Ableben seine Universalerben sind Frau und Tochter des Verstorbenen. Das Testament soll auch mehrere Legate enthalten. Das hinterlassene Vermögen soll sehr bedeutend sein, man beziffert dasselbe auf 1 1/2 Millionen. Ein bewegtes, fast abenteuer- liches Leben hat seinen Abschluß gefunden.

— (Eine Staublawine.) Aus Zell wird dem „Tiroler Bo- ten“ unterm 29. v. M. geschrieben: Jene Staublawine von welcher be- reits berichtet wurde, daß sie den Zembach in Dornauberg zum Stauen gebracht und dann eine Unzahl Giccolosse in den Zillefließ hinaufge- schwennt habe, hat auch, wie man erst nachträglich in Erfahrung ge- bracht, einen Unglücksfall zur Folge gehabt. In der Nähe des Dorfes Günstling waren nämlich fünf Holzarbeiter mit Holzspalten beschäftigt, als bei voller Windstille und bedeutender Kälte um die Mittagzeit die Law- ine sich bildete und mit Sturmesehnelligkeit thalabwärts fuhr. Vier Arbeiter, die ihnen drohende Gefahr ahnend, sprangen noch rechtzeitig zur Seite und waren dadurch gerettet. Allein der fünfte, ein Bursche von 15 Jahren, der etwas entfernter von den Uebrigen gestanden, war nicht mehr so glücklich, der Gefahr zu entkommen, indem er von der Lawine erfaßt und thalabwärts mitgerissen wurde. Wohl sprangen die vier an- deren Holzarbeiter sogleich nach und begannen die Nachsuchungen. Doch gelang ihnen erst nach einer Stunde der angestrengtesten Arbeit, den Ver- unglückten als Leiche im Schnee aufzufinden.

— Am 2. d. wurde an dem königlichen Landrathsamte in Gana u, dem Geburtshause der berühmten Hanauer Jakob Grimm und Wilhelm Grimm, eine in weißem Marmor geschmackvoll ausgeführte Gedenktafel angebracht. Der 4. Jänner d. J. ist der 87. Geburtstag Jakob Grimms, der 24. Februar der 86. Wilhelm's.

— Ludwig Rossuch schildert in einem Schreiben an Alexander Mednyansky, das in der „Magyar Ujsäg“ abgedruckt ist, die merkwürdige Höhle von Monsummano und deren wunderbare Heilwirkung. Die Höhle liegt im Toskanischen, im Luca-Bisiner Thale, unweit von Pistoja und sie heilt mit absoluter Sicherheit die Gicht. Vor etwa 30 Jahren wurde sie beim Steinbrechen entdeckt, seither haben tausende und abertausende Gicht- kranke sie besucht und es ist kein einziger Fall bekannt, daß jemand sie un- geheilt verlassen hätte. Eine längere als achtstündige Kur braucht selten, eine längere als 15-tägige nie ein Patient. Auch Rossuch litt schredlich an der Kopf- und suchte auf den Rath der Aerzte die Grotte auf. Acht Tage lang saß er je eine Stunde angenehm und bequem in der wunder- schönen Grotte und sein Leiden war wie weggegaubert. Die Heilprozedur ist nicht mit der geringsten Unannehmlichkeit verbunden. Man zieht an- handshalter ein langes Frauenhemd und ein paar Pantoffel an und geht in die mit Stearinergzen eihaltete Höhle, dort setzt man sich nieder und plaudert gemüthlich, wenn man Gesellschaft hat oder bewundert die herrlichen, phantastisch geformten Stalactite und Stalagmitc der Höhle, wenn man allein ist. Nach etwa zehn Minuten beginnt man ungeheuer zu schwitzen, dies ist jedoch nicht unangenehm, da es weder mit Hitzegefühl noch mit Blutanstrang verbunden ist. Im Gegentheil, man fühlt sich so wohl, daß man stundenlang bleiben möchte, der Doktor duldet es jedoch nicht, sondern jagt einen hinaus, da allzulange Einwirkung der Grotte schwächen würde. Dann wird man mit Leinwand froutirt und in eine Flaneldecke gehüllt, damit man sich beim Hinausgehen nicht erkälte, man kann eine (nicht sehr kalte) Douche nehmen, darauf kleidet man sich an und fröhlich in den nahen Kaufhaus. Was das Heilmittel in der Höhle sei, ist uneklärt. Die Luft hat in den wärmsten Partien der Grotte bloß 32—34° Celsius und vnd ist oft fühlbar als die Luft im Freien; das Wasser, das sich in der Grotte vorfindet, ist noch kälter und wird von der Luft gewärmt. Chemische Bestandtheile sind in der Luft nicht vorhanden, mit Ausnahme derjenigen, die in der atmosphärischen Luft überhaupt vorkommen, höchstens läßt sich etwas mehr Aot nachweisen. Rossuch ist geneigt, die Heilwirkung elektro- magnetischen Kräfren zuzuschreiben.

(Eingelendet.) Zu beachten die heutige Annonce Kump's-Contract.

Fremdenliste. Angelommen am 11. Januar: Römischer Kaiser. L. Bapp, R. Fogaraci, Reizende, aus Wien; A. Garscher, Postmeister, aus Reuymarkt. Mediascher Hof. Georg Törel, Martin Scheidtmayer, aus Elisabeth- stadt; Samuel Uitas, Grundbesitzer, aus M. Stöbelsala.

Telegr. Wiener Cours vom 11. Januar 1872. 5% Metalliques. 63.25 Ungar. Grundbesitzungsobst. 80.25 5% mit Mai- u. Novem. Zinsen. — Zemeso. 78.25 5% National-Anlehen (Silber). 73.70 Siebenb. 77.50 1860er Staats-Anlehen. 105.— Croat.-Slav. — Banknoten. 870.— Silber. 113.35 Kreditaktien. 343.50 R. l. Müng-Dukaten. 5.42 Goubon. 114.60 Kapeleomb'or. 9.10 Siebenb. Eisenbahn-Aktien (v. 8. Jannar.) 181.— Prioritäts-Obligationen. — 181.50 — 92.— — 154.50 — 155.— — 87.25 — 87.75

